



Wer bin ich?

Wochenbrief vom 12. Dezember 2021

Letzte Woche bekam ich einen Artikel in die Hände, in welchem die Herren Krogerus und Tschäppeler einen indischen Investor zitieren. Shaan Puri soll geschrieben haben, dass es in einer Situation, in der Menschen zusammenarbeiten, nur genau vier Rollen gibt. (Im ganzen, spannenden Artikel kamen nur männliche Formen vor – was mich, ich gebe es zu, in einem Artikel, der die arbeitende Bevölkerung behandelt, wirklich störte. Ich werde die Vorzeichen hier darum umkehren.)



Jemand sei immer die Person, die selbst kaum etwas tut, aber alles, was andere tun, be-
anstaltet. Das ist für mich der «ja, aber»-Typ und sehr, sehr schädlich, weil demotivierend und defizitorientiert. Man soll nicht «ja, aber» sagen, man soll «ja» sagen, oder halt «nein!» Diese Rolle nennt Puri «Skeptikerin».

Eine zweite Person ist die vom Typ «Cheerleaderin» – sie spornt an, findet gut oder «lässig», steht selbst aber am Spielfeldrand. Nichts gegen Cheerleaderinnen, etwas Stimmung im Saal ist wichtig für gutes Gelingen, zweifelsohne. Aber effektiv geschehen oder gar entstehen tut, wenn da nur Cheerleaderinnen sind, natürlich herzlich wenig – der Steilpass kommt nicht von ihnen.

Die «Teilnehmerin» ist die dritte im Bunde. Sie nimmt auf, was andere ins Rollen gebracht haben, nutzt dies für die eigene Weiterarbeit. Das muss, finde ich, überhaupt nicht schlecht sein! Gute Ideen müssen auf irgendeine Weise Verbreitung und Anwendung finden, warum nicht so?

Viertens gebe es, so Puri, da die «Spielerin». Diese nimmt das Spielgerät zur Hand, schafft Dinge, die Spielerinnen sind dann wohl die Macherinnen. Puri sage auch, dass man als Spielerin am meisten lerne und am meisten Spass habe.

Ich weiss nicht, ob eine Cheerleaderin nicht auch Spass hat – vielleicht hat das auch die Teilnehmerin. Was ich aber, je mehr ich diese interessante Vereinfachung des Lebens bedenke, immer deutlicher merke, ist, dass ich mich selbst nicht einer Rolle klar zuordnen kann. Im Gegenteil, ich stelle fest, dass ich recht behände die Rolle wechseln kann und komme mir fast ein wenig vor wie ein Chamäleon. Besonders unschön fand ich, dass ich gestern als mir jemand begeistert von etwas berichtete, das er erlebt hatte, innert weniger Minuten sicher viermal «ja, aber» sagte! Ich als Skeptiker? Nun, Erkenntnis sei ja der erste Schritt zur Besserung. Ich will mir vornehmen, nächste Woche nicht der zu sein, der «ja, aber» sagt. Wünschen Sie mir Glück!

Mit bestem Gruss

Roland Lüthi, Rektor